



Abrocken in Latzhose und Fellmütze: Die verrückten Finnen von Steve 'n' Seagulls spielten Bluegrass-Versionen von bekannten Hard Rock- und Metal-Songs.



Zwischen Regenjacken und Kapuzen: Trotz der schlechten Wetterlage und einigen Stunden Regen kamen am Freitag 2600 Besucher auf das Festival-Gelände.



Abtauchen in Melodien der 80er Jahre: Marian Gold, einzig verbliebenes Gründungsmitglied von Alphaville, spielte zum Festivalabschluss alle großen Hits wie „Forever Young“, „Big in Japan“ und „Sounds like a Melody“.



Wiederholungstäterin: Nach 2018 war die Schweizer Sängerin Stefanie Heinzmann mit ihrem Mix aus Pop und Soul zum zweiten Mal in Bonfeld dabei.



Sphärisch schönen Indie-Folk mit einer dunklen zweiten Ebene und einem Hang ins Orchestrale boten Black Sea Dahu aus Zürich auf der Kornspeicherbühne.



Einen guten Blick auf die Schlosspark-Bühne hatte man von fast überall.



Entspannung zwischen den Konzerten: Den Rasen vor der Schlossparkbühne nutzten viele Festival-Besucher, um sich auszuruhen.



Wiederholungstäter: Die Mighty Oaks um Sänger und Frontmann Ian Hooper, (rechts), die am Freitagabend spielten, waren schon 2018 zu Gast.

Party-Finnen, Rock-Dinos und Wohlfühl-Folk

BAD RAPPENAU Zwei Stunden Regen tun der guten Stimmung der 2600 Besucher beim zweiten Blacksheep-Abend keinen Abbruch

Von **Andreas Sommer**

Der Uriah-Heep-Heuler „Easy Livin“ setzt am frühen Samstagmorgen den Schlusspunkt beim zweiten Festivaltag. Ein zweistündiger Landregen hatte zuvor das Gelände in ein Bonsai-Woodstock mit schlammigen Wegen und rutschigen Wiesen verwandelt. Der ausgelassenen Stimmung der 2600 Besucher tut die Nässe von oben keinen Abbruch: Sie tanzen unbeirrt in bunten Regenponchos zu den halbscherischen Klängen von Steve 'n' Seagulls auf der Schlossparkbühne. Was diese fünf Finnen in Latzhosen, Feinripp, Bärenmütze und Filzhut herunterscrubben, ist sensationell. Am liebsten verfremden Rimmel (Gesang, Gitarre, Balalaika),

Skubu (Schlagzeug), Jamma (Kontrabass), Hiltunen (Akkordeon, Mandoline, Flöte, Keyboard) und Herman (Banjo, Gitarre) im Bluegrass-Gewand das Hardrock-Repertoire der 80er und 90er Jahre, strotzen vor Energie und lassen ihren skandinavischen Humor aufblitzen. Wie die Kombo „You Shook Me All Night Long“ von AC/DC oder „My Sharona“ von The Knack beschleunigt und zerlegt, macht Spaß.

Ebenfalls zum zweiten Mal in Bonfeld sind die Mighty Oaks. Nach den Finnen wirken die Berliner (der Amerikaner Ian Hooper, der Brite Craig Saunders, der Italiener Claudio Donzelli) und ihre beiden Kollegen wie eine Spaßbremse mit ihrem melancholisch getönten Indie-Folk-Pop. Mit „Mexico“ starten sie auf der Kornspeicherbühne. Front-

mann und Sänger Ian Hooper führt mit seiner empfindsamen Stimme durch das Konzert, das viele „Uhhhuuuuh“-Hooklines und wenig Kanten aufweist. „Raise A Glass“ oder „Land Of Broken Dreams“: Wohlfühlmusik mit akustischen Gitarren und sonigen Vokalharmonien nach Schema F, manchmal weinerlich, meistens schön.

Kraftvoll Sphärisch schönen Indie-Folk mit einer dunklen zweiten Ebene und einem Hang ins Orchestrale bieten Black Sea Dahu aus Zürich. Sie starten den Freitagsserien auf der Kornspeicherbühne und sind die Entdeckung des Abends. Singer-Songwriterin Janine Cathrein und ihre Geschwister Vera und Simon (in Bonfeld nicht dabei) haben in ihrem Bandnamen ein Schweizer Fa-

beltier verewigt. Wieder Boden unter die Füße bekommen wollen die Geschwister nach dem Tod ihres Vaters vergangene Woche. Den Schwestern und Paul Märki (Gitarre, Bass), Nick Furrer (Schlagzeug) und Ramon Ziegler (Keyboard) gelingt ein berührendes erstes Konzert nach diesem Verlust zwischen unterdrückten Tränen und dem festen Willen, Musik zu machen.

Auch Jack and The Weatherman aus den Niederlanden und die Australierin Toby Beard und ihre Band finden auf der Dorfbühne ihr Publikum. Das Duo aus Haarlem verbindet Pop mit Folk und feiert die angenehmen Seiten des Lebens. Toby Beard erinnert in ihrer Ausstrahlung an Pink und besingt kraftvoll Höhen und Tiefen der Existenz. Ihr Mix aus Rock, Blues, Soul und Funk

kommt prima an. Uriah Heep gibt es seit 52 Jahren. Sie verfügen in Bonfeld über die längsten Karrieren und die längsten Haare. Einziges Gründungsmitglied ist Gitarrist und Dauergrüner Mick Box (75). Sänger Bernie Shaw (66) legt sich ins Zeug und gibt den Animateur Phil Lanzoni nach diesem Verlust zwischen unterdrückten Tränen und dem festen Willen, Musik zu machen. Auch Jack and The Weatherman aus den Niederlanden und die Australierin Toby Beard und ihre Band finden auf der Dorfbühne ihr Publikum. Das Duo aus Haarlem verbindet Pop mit Folk und feiert die angenehmen Seiten des Lebens. Toby Beard erinnert in ihrer Ausstrahlung an Pink und besingt kraftvoll Höhen und Tiefen der Existenz. Ihr Mix aus Rock, Blues, Soul und Funk

„Alles hier ist so liebevoll gemacht.“

Camperin Sue Horner

„Es macht einfach Spaß.“

Camping-Organisator Mario Maisack

„Wir müssen den Menschen in der Ukraine helfen.“

Alphaville-Sänger Marian Gold

„Dieses Gelände ist einfach einzigartig. Man findet immer einen Platz vor der Bühne oder zum Entspannen.“

Festivalbesucherin Thekla Winter

„Meine erste CD im Jahr 1984 war von Alphaville.“

Blacksheep-Vorsitzender Ulrich Schneider

„Haltet euch an Menschen, die euch gut tun und respektvoll behandeln.“

Sängerin Stefanie Heinzmann

„Ein Lob an das ganze Team für diese drei tollen Tage.“

Festivalbesucher Fritz Merk

Die Rückkehr des Schunkelns

Der Festival-Samstag mit Bukahara, Stefanie Heinzmann und Alphaville

Von unserem Redakteur **Ranjo Doering** und **Andreas Sommer**

BAD RAPPENAU Nachdem der Freitag eher von Regen geprägt war, heißt es am Samstag beim Blacksheep Sonne pur. 3500 Besucher strömen am finalen Festival-Tag aufs Gelände und suchen zunächst die Schattenplätze vor den Bühnen auf. Kid The Child aus München, die Sieger des Blacksheep-Bandcontests, eröffnen am Nachmittag mit spannendem Synthie-Pop. Das ist immer tanzen und sorgt dafür, dass sich der Platz vor der Kornspeicherbühne schnell füllt. Prima Einzeiler sind auch die Red Hot Chili Pipers aus Glasgow. Vor der sonnenüberfluteten Schlossparkbühne feiern die Besucher das achtköpfige Ensemble, das die abgedrehte Idee hatte, Dudelsäcke mit Rock 'n' Roll zu kreuzen. Die in schwarz-rote Kilts

gestylten Schotten verfremden stilischer Lieder wie „Gimme All Your Lovin“ von ZZ Top oder „Smoke On The Water“ von Deep Purple. Die Zwillingenbrüder Jan und Josef Prasil von Amistat spielen auf der Dorfbühne. Die Rosenheimer, die zehn Jahre lang in Australien gelebt haben und lange als Straßemusiker aktiv waren, spielen nachdenkliche Lieder mit Gitarre und Keyboard, die irgendwo zwischen Folk, Pop und Singer-Songwriter verortet sind. Diesem sympathischen Duo hätte man aber eine größere Bühne auf dem Festival gewünscht. Nur matten Beifall erhält das Quintett

Sweet Alibi aus der kanadischen Kältekammer Winnipeg auf der Kornspeicherbühne für seinen gefälligen Roots-Pop. Die Kommunikation mit dem Publikum holpert, obwohl der eingängige, dreistimmige Gesang der Frontfrauen Jess Rae Ayre, Amber Nielsen und Michelle Anderson Potenzial hat. Manchmal klingen sie wie weibliche Mighty Oaks, gefallen aber mehr mit souligen und gospeligen Arrangements, die sie am Ende spielen. Zu spät.

Vielseitig Ein Festival-Highlight ist die Kölner Band Bukahara. Bei den vier Musikern, die sich während ihres Jazz-Studiums in Köln kennenlernten, treffen sich Folk, Swing, Pop, Weltmusik, Gypsy und arabische Klänge zu einer wilden Party. Dazu kommt die tiefe, rauchige, aber trotzdem träumerische Stimme von Sänger Soufian Zoghalmi. Vielseitig kommen dazu Gitarre, Schlagzeug, Percussion, Kontrabass, Geige, Mandoline, Posaune und Sauson zum Einsatz und bringen das Publikum vor der Bühne schnell zum Tanzen. Und zum Schunkeln. „Das ist albacken. Aber wir wollen das Schunkeln wieder cool und modern machen“, sagt Zoghalmi. Und in der Tat: Der Anblick eines schunkelnden Publikums ist großartig.

Uncle Bard & The Dirty Bastards aus Italien sind eine sechsköpfige Partyband, die die Dimensionen der Dorfbühne sprengt. Immer in Bewegung, garnieren sie mit traditionellen Instrumenten wie Uilleann Pipes,

Irish Flute, Banjo und Mandoline ihren ungestümen Hochgeschwindigkeits-Folkrock, der die Amüsterlust vortrefflich bedient. Auf Dauer klingt das zwar etwas gleichförmig, harmonisiert aber wunderbar mit diesem lauen Sommerabend.

Stefanie Heinzmann ist nach 2018 zum zweiten Mal beim Blacksheep dabei und überzeugt mit einer soliden Show und ihrem Mix aus Pop, Funk und Soul. Die Schweizer Sängerin ist viel auf der Bühne unterwegs, sucht immer wieder den direkten Draht zum Publikum („Meine Lieben“), hat viele Botschaften im Gepäck („Ihr seid gut, wie ihr seid“) und bekommt mit ihrer Band nach 70 Minuten viel Applaus.

Einen ihrer größten Hits, „Big in Japan“, spielen Alphaville beim Blacksheep-Abschluss schon als viertes Lied. Danach geht es weiter durch das Universum von Sänger Marian Gold, dem einzigen verbliebenen Gründungsmitglied der Band. Rock- und Pop-Songs, getragen von Synthesizer-Klängen und stampfenden Beats – und mit politischen Appellen. Den Song „Next Generation“ widmen Alphaville den Menschen in der Ukraine und fordern zur Hilfe auf. Und natürlich kommen am Ende noch „Sounds like a Melody“ und „Forever Young“. Der Termin für die achte Ausgabe des Blacksheep steht übrigens auch schon fest: 22. bis 24. Juni 2023.

@ Bildergalerien von beiden Tagen ranjo.doering@stimme-mediengruppe.de

Meinung



Von **Ranjo Doering**

Die Besucherzahl beim Blacksheep ist mit Blick auf die Konkurrenz beachtlich, meint unser Autor.

Honorierung

Das Würth-Open-Air in Künzelsau, das Ärzte-Konzert im Frankenstein, der Auftritt von Metallica in Mannheim, dazu viele Veranstaltungen und Feste in der Region – die Konkurrenz an diesem Wochenende war wirklich groß. Dazu kommt die Skepsis vieler Menschen, sich inmitten der Corona-Sommerwelle in großen Menschenmengen zu bewegen. Und doch hat es das Blacksheep Festival geschafft, an drei Tagen 7500 Besucher nach Bonfeld zu locken. Die Gründe dafür sind vielfältig. Überzeugend ist neben dem abwechslungsreichen Programm, das ein jüngerer (Bukahara, Mighty Oaks) und gesetzteres Publikum (Uriah Heep, Alphaville) anspricht, vor allem der Charme des Events. Auf dem liebevoll gestalteten Gelände im Schlosspark fühlt man sich wohl, hat das Gefühl, ganz nah an den Künstlern dran zu sein. Die Besucherzahl ist eine Honorierung für die Arbeit der vielen ehrenamtlichen Helfer der Kulturinitiative.

@ Ihre Meinung? ranjo.doering@stimme-mediengruppe.de

Ein ganz eigener Festival-Kosmos

Die Gemeinschaft auf dem Campingplatz des Blacksheep zeichnet sich durch ihre familiäre Atmosphäre aus

Von unserer Redakteurin **Linda Möllers**

BAD RAPPENAU Samstagvormittag, eineinhalb Stunden, bevor Kid The Child den letzten Festivaltag des Blacksheep eröffnet. Auf dem Campingplatz nahe dem Festivalgelände erwacht das Leben mit Bier und Kaffee in dem geselligen Stuhlkreis vor dem Wohnmobil und einem aufblasbaren

Pool, beim Zähneputzen vor dem Nachbarszelt oder mit einem Gang zu den Sanitäranlagen.

Der Bereich von Sportheim, Bolz- und Sportplatz ist ein ganz eigener Festival-Kosmos. Ein Stück Vertrautheit, familiäre Atmosphäre und Zeltbar-Neckereien sind neben dem eigentlichen Festival Gründe, warum es viele Gäste aus der Region und darüber hinaus seit

Jahren zum Blacksheep zieht. Sue Horner, angereist aus der Obersteiermark, ist zum vierten Mal dabei, diesmal mit Tochter Ina Moore und ihrem Bekannten Klaus Wunschig aus Bad Rappenaun. „Alles hier ist so liebevoll gemacht“, sagt Horner. Gerichtet ist das Lob insbesondere auf den Camping-Organisator Mario Maisack. Der 56-Jährige hat für die Übernachtungsgäste immer ein of-

enes Ohr. Über der Stellplatzanordnung – in diesem Jahr sind es 407 Personen auf 160 Plätzen – brüht Maisack ein halbes Jahr, will jedem Einzelnen seinen Wunschplatz ermöglichen. „Es macht einfach Spaß“, sagt der Bonfelder über die Planungsarbeit, die er 2015 übernahm. Viele Gruppen kennt er mittlerweile gut – für Stammgäste wie Thomas Schmid öffnet Maisack

noch abends um 10 Uhr die Einfahrt zum Camping. Mit dem Rosenheimer Kennzeichen „RO-CK“ sind Schmid und seine Begleitung vom Chiemsee angereist, das Blacksheep besuchen sie, seit sie dort 2017 die Band The Hooters erlebten. Diesmal freuen sie sich auf Steve 'n' Seagulls, Uriah Heep und die Red Hot Chili Pipers. „Alle hier sind super nett“, schwärmt Schmid.



Angereist aus der österreichischen Obersteiermark, genossen Ina Moore und ihre Mutter Sue Horner (v.l.) den Samstagvormittag auf dem Campingplatz. Foto: Möllers



Gute Laune trotz Regen: Die Fans ließen sich durch nichts aus der Ruhe bringen.



Dudelsäcke treffen auf Rock 'n' Roll: Die Red Hot Chili Pipers aus Schottland erwiesen sich als prima Einzeiler auf der Schlossparkbühne.



Gute Stimmung an drei Festivaltagen: Insgesamt kamen beim diesjährigen Blacksheep 7500 Besucher. Am besten besucht war der Samstag mit insgesamt 3500 Festivalgängern.



Auch Kurioses gab es auf dem Festival-Gelände zu entdecken.



Eines der Highlights beim diesjährigen Festival: Die Kölner Band Bukahara brachte das Publikum vor der Schlossparkbühne schnell zum Tanzen.



Sie gehört zu den Ursteinen der Rock-Geschichte: Die britische Band Uriah Heep mit Sänger Bernie Shaw war der Headliner am Freitagabend.